

# Standhafter Steuermann Stocker

Ernst Stocker will den zweiten SVP-Sitz in der Zürcher Regierung halten – und weiter Steuern senken.

Matthias Scharrer

Der Entscheid sei ihm nicht leichtgefallen, teilte Ernst Stocker mit, als er im März bekannt gab, bei den Wahlen 2023 erneut als Regierungsrat anzutreten. Eigentlich wollte er sich ins Stöckli des Bauernhofs in Wädenswil zurückziehen, den der Meisterlandwirt seinem Sohn weitergegeben hat. Und der seit dem 16. Jahrhundert in Familienbesitz ist, wie Stocker auf seiner Website betont.

Doch die zuletzt bei Wahlen gebeutelte Zürcher SVP bat den heute 67-Jährigen, nochmals anzutreten. Was auch dem Eingeständnis gleichkam, dass es ihr an geeignetem Nachwuchs fehlte. Und wohinter auch die Sorge steckte, dass ohne Stocker die bürgerliche Mehrheit im Zürcher Regierungsrat verloren gehen könnte, wie er im Gespräch mit der «Limmattaler Zeitung» bestätigt. Dies wäre das Ende einer Ära.

Stocker gilt jedoch als ziemlich sicherer Wert. Seit 2010 gehört er dem Zürcher Regierungsrat an, seit 1987 sass er zuvor im Kantonsrat. Von 1998 bis 2010 war er Wädenswiler Stadtrat, davon die letzten vier Jahre Stadtpräsident. Die Wiederwahl in den Regierungsrat, wo er zunächst die Volkswirtschaftsdirektion, ab 2015 dann die Finanzdirektion führte, schaffte er jeweils mit dem drittbesten Resultat aller Kandidierenden. Inzwischen ist er auch Präsident der Konferenz der kantonalen



Ernst Stocker, Zürcher SVP-Regierungsrat und Finanzdirektor.

Bild: Severin Bigler

Finanzdirektorinnen und -direktoren.

## Bisher stets Überschüsse in dreistelliger Millionenhöhe

In den Turbulenzen der Coronakrise gab Stocker den standfesten Steuermann ab, der ein Härtefallprogramm nach dem anderen im Kantonsrat durchbrachte. Nicht zu vergessen: Seit der Wädenswiler Finanzdirektor ist, hat der Kanton Zürich stets Überschüsse in dreistelliger Millionenhöhe erwirtschaftet. 2021 war es ein Plus von 758 Millionen Franken.

Vor dem Hintergrund kräftig sprudelnder Steuereinnahmen setzte Stocker zuletzt mit der fi-

nanzpolitisch bürgerlichen Mehrheit im Kantonsrat die erste Steuerfussenkung seit 18 Jahren durch. Wie sie sich auswirkt, bleibt abzuwarten. Die Staatsrechnung 2022 steht noch aus. Laut regierungsrätlichem Zwischenbericht von Ende September ist mit einem Plus von 271 Millionen Franken zu rechnen.

Doch fürs kommende Jahr sieht der aktuelle Budgetentwurf des Regierungsrats ein Defizit von 568 Millionen Franken vor. Und der Finanzplan für die darauffolgenden Jahre rechnet ebenfalls mit dreistelligen Millionendefiziten. Allerdings waren auch in früheren Jahren

die Prognosen pessimistischer als die danach erreichten Jahresabschlüsse.

## «Er begegnet allen auf Augenhöhe»

Den Steuersenkungskurs will Stocker jedenfalls wenn möglich bei der Unternehmenssteuer fortsetzen. Was mit ein Grund ist, warum Andreas Daurü, Co-Präsident der SP Kanton Zürich, ihn als «stramm bürgerlich» bezeichnet. Und anfügt: «Er setzt sich ein für Steuersenkungen und ist da auch bereit, beim Staat zu sparen, was unsereins natürlich missfällt.»

Trotz inhaltlicher Differenzen charakterisiert der SP-Chef

## Regierungsratswahlen im Kanton Zürich

Am 12. Februar 2023 sind Regierungsratswahlen im Kanton Zürich. Wir stellen die Kandidierenden vor. Hier: Ernst Stocker (SVP). Der 67-Jährige ist seit 2010 Regierungsrat. Zuerst führte er die Volkswirtschafts-, ab 2015 dann die Finanzdirektion. Stocker ist verheiratet, hat einen Sohn und eine Tochter und wohnt in Wädenswil. (mts)

den SVP-Regierungsrat als «umgänglich und zugänglich.» Daurü weiter: «Er wirkt transparent, man weiss, woran man ist.»

Die Wädenswiler SVP-Kantonsrätin Christina Zurfluh Fraefel bescheinigt Stocker, als Politiker dossier-, fakten- und zahlensicher zu sein. Und als Mensch bodenständig, umgänglich, humorvoll und schlagfertig. «Er kommt zwar vom Wädenswiler Berg runter, schaut aber nie auf andere herab», so Zurfluh Fraefel. «Er begegnet allen auf Augenhöhe und ist nie um eine Antwort verlegen.»

Für Stocker ist klar: Er will bei einer Wiederwahl Finanzdirektor bleiben. Ein Direktionswechsel so kurz vor dem Ruhestand wäre auch merkwürdig. Denn in spätestens vier Jahren sei für ihn definitiv Schluss als Regierungsrat.

## Justizdirektion gesteht Datenleck

Zürich Sensible Daten der Justiz, wie private Handynummern von Polizisten und psychiatrische Gutachten, sind im Kanton Zürich über Jahre hinweg im kriminellen Kreis gelandet: im Drogen- und Rotlichtmilieu. Ein Fall am Zürcher Obergericht hat das Ganze ins Rollen gebracht. Es geht um den Prozess gegen Roland Gisler, Betreiber des berühmten Neugasshofs in der Stadt Zürich. Eine Rockerbar, in der Drogenhandel im grossen Stil betrieben wurde. Gisler, der mit dem Handel von Marihuana mehrere Millionen verdient haben soll und dessen Fall ans Bundesgericht weitergezogen wird, hat im Zuge dieses Gerichtsfalls 20 Festplatten der Direktion der Justiz und des Innern (JI) des Kantons Zürich dem Gericht übergeben. Er habe diese in seinem Lokal «gefunden», wie der «Tages Anzeiger» Gisler in einem Bericht vom Freitag zitierte.

Dorthin gelangt sind die Festplatten über seinen Bruder. Dieser hatte zuerst als Angestellter einer Firma und später als Privatperson für die JI Computer und Drucker entsorgt. Als Bezahlung habe er die Geräte behalten dürfen. Auf einem Grossteil der Festplatten waren die Daten nicht gelöscht. So erhielt Gislers Bruder eine riesige Menge an Informationen aus der JI. Er verkaufte die Geräte nach Afrika und in die ganze Welt. Tatsächlich sei ein Teil der Daten missbraucht worden. Gisler soll an Telefonnummern oder Adressen von Richtern und Staatsanwälten gelangt sein. Und dies nutzte er auch aus: Bei einem Staatsanwalt sei er zum Beispiel zu Hause aufgetaucht, weil er ihn zur Rede haben stellen wollte. Laut «Blick» soll Gisler versucht haben, mit den Daten die Zürcher Justiz zu erpressen und zu beeinflussen. Gemäss Recherchen des «Tages-Anzeigers» geht es um den Zeitraum von 2008 bis mindestens 2012. Seit zwei Jahren ist das Datenleck der Zürcher Justiz bekannt. Einen Teil der Festplatten sucht die JI offenbar noch immer. Die Zahl der betroffenen Festplatten ist nicht bekannt. Wer die sensiblen Daten hätte löschen sollen, Gislers Bruder oder die Justizdirektion, ist ebenfalls unklar.

Die JI bestätigte den Vorfall aus den Jahren 2006 bis 2012 am Freitag. Sie betonte in diesem Zusammenhang: «Ein Datenverlust dieser Art ist in der Direktion JI seit zehn Jahren ausgeschlossen.» Im Jahr 2013 habe sie ihre Prozesse neu aufgesetzt. Die Entsorgung von Computerhardware laufe seither «nach professionellen und zertifizierten Prozessen» ab. Nachdem man vom Vorfall im November 2020 erfahren habe, sei eine Strafuntersuchung eingeleitet und eine Administrativuntersuchung in Auftrag gegeben worden. Die Ergebnisse aus dieser Untersuchung lägen seit Ende März 2021 vor. Und man habe die Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrats, die kantonale Datenschutzbeauftragte sowie die Finanzkontrolle informiert. Wegen des laufenden Strafverfahrens könne man sich aber nicht weiter zum Fall äussern. (hap/liz)

Nachgefragt

## «Ich bin voll motiviert»

**Eigentlich hatten Sie schon den Ruhestand angepeilt, doch die SVP bat Sie, nochmals anzutreten. Wie motiviert sind Sie für weitere vier Jahre als Regierungsrat?**

Ernst Stocker: Ich habe mir das gut überlegt, als die Anfrage kam. Ich bin gerne Regierungsrat. Und ich bin voll motiviert.

**Kein bisschen amtsmüde?**

Nein, sonst hätte ich es nicht gemacht. Ich habe gute Leute um mich herum, eine gute Direktion – und dieses Jahr noch das Regierungspräsidium. Das packen wir jetzt, sofern das Volk es will.

**Wollen Sie bei einer Wiederwahl Finanzdirektor bleiben?**

Ich will das. Und vom Anciennitätsprinzip her glaube ich nicht, dass mir das jemand streitig macht.

**Was würden Sie dann als Erstes anpacken?**

Wir haben grosse Herausforderungen. Zum Beispiel, dass 2023 voraussichtlich keine Nationalbankgewinne mehr kommen. Das macht rund 700 Millionen Franken aus.

**Welche politischen Ziele stehen für Sie im Vordergrund?**

Die Ratingagentur Standard & Poor's hat uns für den Zürcher Staatshaushalt gerade wieder die Bestnote gegeben. Das beinhaltet, was ich auch künftig erreichen will: dass der Staatshaushalt als stabil, gut geführt und entwicklungs- und zukunftsfähig gilt. Gleichzeitig wird die tiefe Verschuldung gelobt. Gerade in diesen bewegten Zeiten ist das wichtig.

**Warum?**

Der Haushalt ist der Schlüssel zur Entwicklung in diesem Kanton. Wir können die erforderlichen Investitionen in die Spitäler und Schulen nur stemmen, wenn der Haushalt in Ordnung ist. Das gilt auch für Verkehrsinfrastrukturen wie Strasse und Schiene.

**Wie wollen Sie den Haushalt im Lot halten?**

Das Ziel ist, dass wir einen schlanken, effizienten Staat haben. In der letzten Legislatur haben die Anforderungen an den Staat zugenommen. Man sah in der Coronakrise, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheits-

und das Bildungswesen, die Sicherheit oder Hilfen wie das Härtefallprogramm sind. Ich war indes erstaunt, wie schnell auch die liberalsten Geister plötzlich nach dem Staat riefen.

**Hat Sie das in Ihrem Denken als SVP-Politiker erschüttert?**

Das gibt mir schon zu denken. Wobei ich immer zum Staat stand. Es braucht den Staat. Die Frage ist, in welchem Mass. Die Schweiz und der Kanton Zürich sind bis jetzt auf eine Art durch diese Krisenzeit gekommen, die alle anderen neidig macht. Ein schlanker Staat mit funktionierender Infrastruktur, zusammen mit einer starken Wirtschaft: Das ist das unser Erfolgsrezept.

**Wollen Sie die Steuern weiter senken?**

Wir haben die höchsten Unternehmenssteuern in der Schweiz, wenn man nicht von Vergünstigungen profitiert, wie sie durch die AHV-Steuerreform ermöglicht wurden. Firmen ziehen in die umliegenden Kantone weg. Darum überlegen wir uns, wenn es finanziell drin liegt, den zweiten Schritt der Unternehmenssteuerreform zu machen.

**Das hiesse, die Unternehmenssteuer nochmals um einen Prozentpunkt zu senken. Richtig?**

Genau. Damit wären wir dann bei 18 Prozent. Zug ist bei zwölf, Schaffhausen bei 14 Prozent. Alle umliegenden Kantone liegen tiefer als wir. Wir haben viele gute Firmen hier, die für steigenden Ertrag sorgen. Aber auch einige, die abgewandert sind. Das reut mich. Denn es ist schade um jeden Franken, den der Kanton nicht mehr hat, um die Infrastruktur zu finanzieren.

**Was gilt es sonst noch zu tun, um den schlanken Staat zu verbessern?**

Wir müssen die Digitalisierung weiter vorantreiben. Die IT-Grundversorgung wurde ja in meiner Direktion zusammengeführt im Amt für Informatik. Wir haben verschiedenste Projekte am Laufen, etwa die Weiterentwicklung der digitalen Steuererklärung. Das läuft sehr gut. Ziel ist ein digitales Bürgerkonto, über das sich die gesamten Beziehungen zum Staat abwickeln liessen. Bis dahin ist es noch ein Stück. Und man muss immer beide Schienen offen haben. Denn es wird auch in Zu-

kunft noch Leute geben, die den analogen Weg wählen.

**Die SVP schwächelte in den letzten Jahren. Hat bei Ihrer Kandidatur der Gedanke mitgespielt, dass ohne Sie die bürgerliche Mehrheit im Zürcher Regierungsrat verloren gehen könnte?**

Klar wurde auch das in meine Abwägungen einbezogen.

**Wie stellen Sie sich den Ruhestand vor?**

Mein Sohn führt den Landwirtschaftsbetrieb. Ich wohne dort im Stöckli. Und wenn Hilfe gebraucht wird, dann helfe ich. Das ist jetzt schon am Samstag und Sonntag so. Oder ich mache etwas mit den Enkelkindern.

**Und wann beginnt Ihr Ruhestand?**

Ich kandidiere jetzt für diese Legislatur. Danach ist definitiv Schluss.

**Also spätestens in vier Jahren. Allenfalls auch schon früher?**

Wer kennt schon die Zukunft genau? Aber grundsätzlich trete ich für die gesamte Legislatur an. (mts)